

Anwalt von HNO-Patient fordert volle Aufklärung

Erstmals meldet sich jetzt jener Patient zu Wort, der zwei Operationen über sich ergehen lassen musste. Anwalt Juen übt Kritik an Klinikvorstand Riechelmann.

■ PETER NINDLER
REINHARD FELLNER

Innsbruck – Was in jenen 13 Stunden am 26. März im Operationssaal passierte, beschäftigt bereits die Gerichte. Ein Oberarzt führte die Operation an der Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde durch. Ein Mundhöhlenkarzinom musste bei einem Patienten entfernt werden. Mit seiner Entfernung hielt er sich aber nicht an die im Tumorboard (Beratungsgremium) festgelegte Methode. Klinikvorstand Herbert Riechelmann griff ein. Er führte die besprochene Kieferspaltung durch und entfernte den Tumor.

Ein von der Krankenhausgesellschaft Tilak in Auftrag gegebenes Gutachten bestätigt Riechelmann. Der betont auch, dass durch die Operationsmethode seines Oberarztes, der inzwischen von der Patientenversorgung abgezogen wurde, der Tumor nicht vollständig entfernt wurde. Der Oberarzt zeigte den Klinikvorstand daraufhin an, die Staatsanwaltschaft ermittelt deshalb wegen des Verdachts der fahrlässigen Körperverletzung mit schweren Dauerfolgen.

13 Stunden im OP

Jetzt meldet sich erstmals der Patient via Anwalt Thomas Juen zu Wort. Und Juen ist erschüttert: „Arne Scholtz und Herbert Riechelmann haben bei meinem Mandanten unmittelbar hintereinander für ein und dasselbe Lei-



Die Operation an der HNO-Klinik (Symbolbild) sorgt für ein heftiges Nachbeben.

Foto: Keystone

den ohne das Wissen und die Zustimmung meines Mandanten zwei verschiedene Operationsmethoden angewandt. Und jetzt streiten sie, welche die richtige war.“ Sein Mandat sei 13 Stunden unter Vollnarkose auf dem Operationstisch gelegen und leide heute noch an den Folgen.

Juen geht es um die Frage, ob Riechelmanns Einschreiten überhaupt notwendig gewesen ist. „Für mich als Anwalt ist es unverständlich, dass Professor Herbert Riechelmann die zweite Operation so durchführte, als hätte es gar keine erste gegeben. Es war im Fall meines Mandanten zwar so, dass man in der Ärzte-Besprechung bezüglich der Operationsmethode eine

Vorgehensweise fixiert hat, bei Eintreffen von Riechelmann im OP lagen zum Zeitpunkt der laufenden Opera-

«Die Vorgehensweise zeugt von einer indiskutablen Fehlerkultur der verantwortlichen Herrschaften.»

Anwalt Thomas Juen

tion aber schon völlig andere Verhältnisse als bei der Besprechung vor.“ Riechelmann hätte diese bei der weiteren Vorgehensweise jedenfalls berücksichtigen müssen.

Laut Juen hätten die behandelnden Ärzte den Patienten nach der Operation überhaupt nicht von den Ge-

schehnissen in Kenntnis gesetzt. „Schlussendlich musste er ohne Vorwarnung über die Medien erfahren, was im Operationssaal wirklich geschehen ist. Das zeugt von einer indiskutablen Fehlerkultur der verantwortlichen Herrschaften und führt zu einer zusätzlichen Traumatisierung meines Mandanten.“

Patient weiter traumatisiert

Nach Studium des Ermittlungsaktes und der Stellungnahmen zum operativen Vorgehen Riechelmanns fordert Juen, dass die Justiz die Aufklärung dieses Falls mit aller Kraft vorantreiben müsse. „Und das ist im Interesse aller Patienten an der HNO-Klinik.“

Streit an HNO-Klinik, Anwalt kritisiert Ärzte

Nach der umstrittenen Operation eines Tumorpatienten übt jetzt der Anwalt des Betroffenen heftige Kritik an der Klinik.

Innsbruck – Der Streit ist bereits gerichtsanhängig. Ein Oberarzt wurde suspendiert, ihm wird von der Klinikführung vorgeworfen, sich nicht an die besprochene Operationsmethode gehalten zu haben. Ins Visier geriet aber auch Klinikvorstand Riechelmann, der die Operation letztlich noch einmal durchführte. Er wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung mit Dauerfolgen angezeigt.

„Mein Mandant musste für ein und dasselbe Leiden über 13 Stunden zwei verschiedene Operationsmethoden über

sich ergehen lassen“, kritisiert jetzt der Anwalt des betroffenen Patienten, Thomas Juen. Er verlangt volle Aufklärung über das Geschehen im OP.

Für Juen ist es unverständlich, dass Riechelmann die

«Mein Mandant musste für ein und dasselbe Leiden 13 Stunden lang zwei verschiedene Operationsmethoden über sich ergehen lassen.»

Anwalt Thomas Juen

zweite Operation so durchführte, als hätte es gar keine erste gegeben. Letztlich habe man seinen Mandanten nicht einmal über die Vorfälle im OP aufgeklärt. (pn, fell)

» Mehr auf Seite 4